

Die Künstlerinnen und Künstler der IntraRegionale 2021

1. Fritjof Mangerich (kik / Wasserkunst)

geboren 1990 in Osnabrück, studierte Freie Kunst am Institut Teknologi Bandung, Indonesien, und Klangkunst und Bildhauerei an der HBK Braunschweig, wo er im Jahr 2017 seinen Abschluss als Meisterschüler von Prof. Ulrich Eller machte. Nach seinem Studium war er als Artist-in-Residence an den Martin-Kausche-Ateliers (Worpswede, 2017), am ISCP Brooklyn (New York, 2019) und am Künstlerhaus Lauenburg (2020) zu Gast. Er erhielt zahlreiche Preise und Förderungen, wie beispielsweise vom Deutscher Akademischer Austauschdienst (2015), der Beethoven Stiftung Bonn (2017), dem Museums- und Kunstverein der Stadt Osnabrück (2018), und der Stiftung Musikfonds (2020). Fritjof Mangerichs Arbeiten wurden in internationalen Ausstellungen präsentiert, darunter "Present Continuous" im APA Artspace (Jakarta, 2016), "Spring Open Studios" am International Studio & Curatorial Program (New York, 2019) und zuletzt "Room with Unspoken Objects" am Künstlerhaus Lauenburg (2020)

In seiner künstlerischen Praxis beschäftigt Mangerich sich in den letzten Jahren insbesondere mit dem urbanen öffentlichen Raum, dessen akustischen Dimensionen und der mentalen und stofflichen Verfassung des menschlichen Körpers darin. In seinen auf spezifische Orte reagierenden Interventionen nutze er Klang oft als plastisches Material um sowohl die Psyche der Architektur als auch die Physis der Wahrnehmung zu ergründen. Seine eigenen Forschungen entstehen dabei in starkem Bewusstsein für die historischen Bemühungen von beispielsweise La Monte Young, Max Neuhaus, Heidi Bucher und Kiyonori Kikutake, Klang und Architektur wieder stärker auf den Menschen, seinen Körper und seinen Gehirnstoffwechsel zu beziehen und dabei gleichzeitig das Verhältnis von gebautem Raum und der Konstruktion von Macht auszuloten. Mangerichs Verständnis von Klangkunst geht dabei immer von ganz bestimmten Situationen aus und bezieht sich auf konkrete Erfahrungen. Dabei interessieren ihn insbesondere nicht hierarchische Situationen in der Präsentation und Rezeption von Kunst. Der Passant, der seiner täglichen Routine nachgeht, sollte sich von diesen Arbeiten ebenso angesprochen und eingeladen fühlen, zuzuhören und wahrzunehmen.

www.fritjofmangerich.com

2. Peter Kutin (Kunstraum Benther Berg / Bergterrassen)

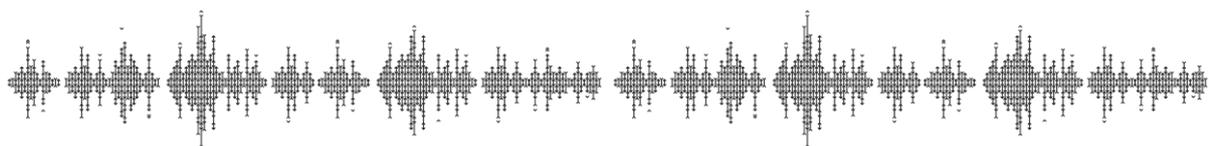
Seit seinem Abschluss des Studium elektroakustischer Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (2005) ist Peter Kutin als freischaffender Künstler und Komponist tätig.

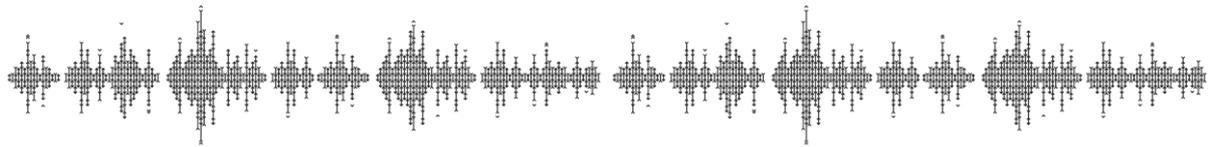
Er arbeitet genreübergreifend mit Klang, setzte sich im Laufe der Jahre immer wieder mit neuen (spartenspezifische) Facetten von Klang im Zusammenspiel mit anderen Medien oder Situationen auseinander. Er arbeitete zusammen mit zahlreichen Künstler*innen, u.a. Christina Kubisch, Sandra Wollner, Nikolaus Geyrhalter, Billy Roisz. Mittlerweile werden seine Arbeiten international auf diversen Festivals für Musik-/Film- und Medienkunst gezeigt und wurden mehrfach ausgezeichnet.

Die meisten seiner Arbeiten basieren auf musikalischen oder klanglichen Grundideen, die dann oft in Form von interdisziplinären Werken zur Umsetzung finden. Hier bei verknüpft Kutin Elemente zeitgenössischer und elektronischer Musik, Bildhauerei oder Avantgardefilm. Sein grundsätzliches Anliegen sind dabei die menschliche Wahrnehmung zu hinterfragen, diese auch herauszufordern und zu verführen und die Sinne der Rezipient*innen zu bespielen. In den letzten Jahren schuf Kutin vermehrt kinetische Skulpturen, wobei er sich mit dem 'Lautsprecher als Objekt' stark auseinandersetzte, sowie mit der Abwesenheit einer menschlichen Präsenz. So erschuf er beispielsweise mit 'acoustic graffiti's' subtile Klanginstallationen, die sich in das jeweilige akustische Umfeld einschreiben und dieses entschieden bereichern. Einzelne Lautsprecher speisen sich hierfür mittels Solarenergie und lassen somit nur zu bestimmten Tageszeiten ihre Kompositionen erklingen. Im öffentlichen Raum können sie die Passant*innen als neues und im Idealfall anregendes Element wahrnehmen. Mit Installationen wie diesen, lädt Kutin auch zum Verweilen im öffentlichen Raum ein, um sich einzulassen, zu entdecken und zu erfahren.

www.kutinkindlinger.com,

kutin.klingt.org





3. Anna Schimkat (Hermannshof /Fußgänger-Passagen im Dorf Völksen)

studierte nach einer Holzbildhauerlehre an der Schule für das Holz- und Elfenbeinverarbeitende Handwerk, Michelstadt i. Odw. bis 2004 an der Bauhaus Universität in Weimar Freie Kunst. 2011 schloss sie ihren Meisterschüler an der Hochschule für bildende Künste in der Klasse für Bildhauerei und architekturbezogene Medien in Dresden ab. Seit 2006 lebt sie in Leipzig. Neben Arbeiten im öffentlichen Raum waren ihre Werke international in Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen, u.a. La Station Vastemonde (St. Brieuc, Frankreich), Galerie Eigen+Art (Berlin), Galerie 3 Ringe (Leipzig), Goethe-Institut (Damaskus, Syrien), Kunstraum Michael Barthel (Leipzig), 24 Gauche Serie (Montreal, Kanada), RumpstiPumsti (Musik) (Berlin), Springhouse (Dresden), ausland (Berlin), Longbridge Light Festival (Birmingham, Großbritannien), Festival für experimentelle Musik (München), beim Vadehavsfestival (Blavandshuk, Dänemark), im Kunstverein Tiergarten (Berlin), oder im Kunstraum BB15, Linz.

Als bildende Künstlerin entwickelt Anna Schimkat ihre Arbeiten an der Grenze zwischen Skulptur und Klang. Ob im öffentlichen Raum, als Performance oder Installation im jeweiligen Kontext betrachtet untersucht sie die Abläufe, Ursachen und Gesetzmäßigkeiten der natürlichen, gesellschaftlichen und kulturell geschaffenen Wirklichkeit. Die Frage, wie wir überhaupt Erfahrungen machen, und wie wir das Bewusstsein für dieses Zustandekommen von Erfahrungen schärfen, stellt sie sich mit ihren Arbeiten selbst, aber auch dem/r Betrachter*in. Im Speziellen interessiert sie sich für die bewusste Wahrnehmung von Klangräumen, die sie in einem multidisziplinären Ansatz bearbeitet. Der gefundene Ton der Dinge und Umgebung ist Inspiration und Grundlage. Er ist ihr Material, aus dem sie spielerisch forschend und dem jeweiligen Konzept folgend, das Klingen, Surren, Lärmen, Klacken, Stecken, Krachen, Brummen – den spezifischen Klang, die spezifische Form herausfiltert.

www.annaschimkat.de

4. Franziska Windisch (KV Barsinghausen /Freifläche in der Fußgängerzone am Kloster)

Seit dem Abschluss ihres Studiums an der Kunsthochschule für Medien Köln ist Franziska Windisch als freischaffende Künstlerin im Bereich der Klangkunst tätig. Ihre Arbeiten wurden international in Ausstellungen und auf Festivals gezeigt; sie umfassen Rauminstallationen, Performances, Komposition, Aktionen und Tonträger. Wesentliche Aspekte ihrer künstlerischen Praxis sind Situationen, in denen Transformationsprozesse erfahrbar werden, oder Konfigurationen, die unvorhersehbare oder irreversible Ergebnisse provozieren. Dabei geht es Windisch darum, vom Klang ausgehend zu denken und das Gegenüber dazu anzuregen, die daraus entstehenden Prozesse aktiv mit zu verfolgen. Sie entwickelt Partituren für Aktionen, die Zusammenhänge zwischen Hören und Raum, zwischen Spur und Medium adressieren und die sich in anschließenden Reflexionsschritten in sprachlichen, skulpturalen oder installativen Ergebnissen manifestieren.

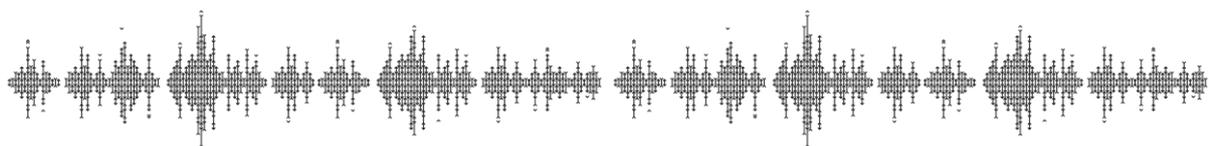
In letzter Zeit beschäftigt sie besonders Fragen zu Raum und Öffentlichkeit und Formate, die die Grenze zwischen Zuhörer- Sprecher, Publikum - Akteur ausloten und sich der Frage widmen inwieweit der Raum des Öffentlichen durch bestimmte Arten und Weisen des Hörens geprägt werden.

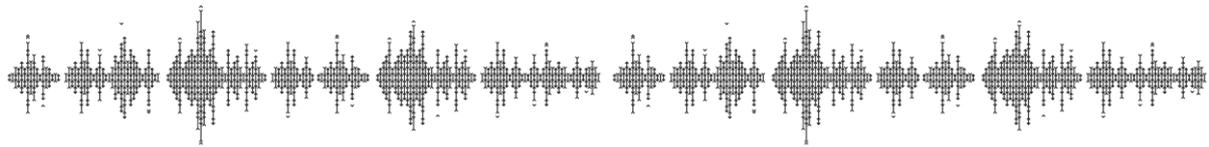
www.franziskawindisch.com/

5. Peter Simon (KulturGut Poggenhagen /Park der Gutsanlage)

Geboren in Polen lebt und arbeitet Peter Simon in Köln. Nach einem Studium der Physik und Elektrotechnik an der Ruhr-Universität Bochum, schloss er 2000 sein Studium der Medienkunst an der dortigen Kunsthochschule für Medien ab. Sein künstlerischer Arbeitsbereich umfasst skulpturale Sounds und Videoinstallationen, Sound-Installationen im öffentlichen Raum, Mehrkanal-Klangkompositionen und Performances. Derzeitige Arbeitsschwerpunkte sind Klangökologie, Psychoakustik, Bioakustik und ihr Einfluss auf den Einzelnen und die Gesellschaft.

Seine Arbeiten befassen sich mit akustischen Phänomenen in Bereichen von Bioakustik und Sonic Ecology und deren Wirkung auf den Menschen und die Umwelt. Der Fokus liegt hierbei auf der Analyse der Veränderungen





und Unterschiede in unserer akustischen Umwelt im Verlauf der Zeit. Simon überschreite gerne und gezielt die Grenzen der einzelnen künstlerischen Gattungen, oft liegt ein versuchsartiger, experimenteller Ansatz zu Grunde. Seine Materialien sind Klang, Geräusch, Licht, Resonanz. Diese sind für ihn die perfekten Medien, um komplexe Zusammenhänge in Beziehung zu setzen. Dabei sind das Experiment als Mittel zur Erkenntnis ebenso wie das Sammeln, Einordnen und Katalogisieren der Klänge wesentliche Aspekte seiner Arbeit. Durch den wechselseitigen Prozess der Beeinflussung und der Interaktion von Kunst und Wissenschaft entstehen Simons mehrdimensionalen Arbeiten: Klanginstallationen, radiofone Werke, Videoarbeiten, Klangskulpturen.

Seine Konzepte finden oft ihren Anfang in der Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen und Phänomenen. Simon versucht, das Ungehörte hörbar und das Unsichtbare sichtbar zu machen und Besucher*innen neue Perspektiven und Einblicke in Alltägliches und Unbekanntes zu geben. Simon sieht sein Hinterfragen der Wahrnehmung und der „Wahrheit“ davon geprägt, dass er als Kind zu einer Zeit in Polen aufwuchs, als das Kriegsrecht ausgerufen war. Permanent auf mehreren Ebenen zu kommunizieren und stets nicht alles für gesetzt und real zu erachten hat diese Haltung der Wirklichkeit gegenüber sicher beeinflusst. Seine Kunst trägt diese Empfindung in sich.

www.p3c7.de

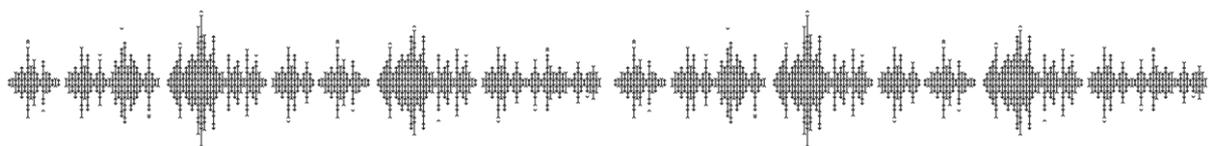
6. Clara Oppel (KV Neustadt /Kasematten Schloss Landestrost)

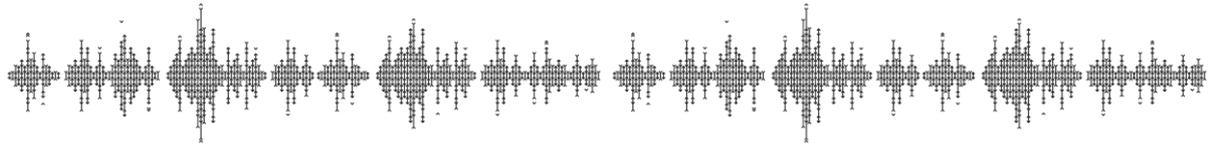
Geboren in Haßfurt, Bayern, lebt und arbeitet Clara Oppel in Graz. Sie hat Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste Wien und Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe studiert, war Assistentin von Bruno Gironcoli und Meisterschülerin bei Diet Saylor. Parallel zu zahlreichen Stipendien folgten Ausstellungen insbesondere im Bereich Klangkunst in Österreich, Deutschland, Italien, Großbritannien, Mexiko und Venezuela. Ihre Arbeiten positionieren sich an den Schnittstellen von Klang und Raum, Installation und Skulptur. Sie setzt Klänge in Symbiose mit Bild und Raum, und schafft damit multidimensionale, begehbare Werke. Mittels Audioaufnahmen dringen diese tief in die Materie der Wahrnehmung ein. Durch „Hineinzoomen“ mit einem Mikrofon ermöglicht es Oppel, einen Mikroorganismus hörbar zu machen. Diese so entstandenen O - Töne sind meist Grundlage für ihre Klangforschung, indem sie das Klangmaterial zerlegt, zerstückelt oder komplett durch dehnen, filtern, überlagern, rhythmisieren etc. umformt. Im Besonderen widmet sie sich der Anordnung und Bewegung von akustischen Signalen im Raum und den Wechselwirkungen zwischen akustischer und visueller Wahrnehmung. Dadurch gelingt es ihr, den fast materielosen Klang in eine körperliche Erscheinung zu bringen und synästhetische Situationen zu erschaffen. Klang und Bild setzen sich über die optische und räumliche Dimension hinaus in Beziehung bis zur die Wahrnehmung leitenden akustischen Ebene. Es formt sich eine Sprache der Objekte. Jedes Ding, jeder Raum, hat seine eigene Persönlichkeit, seinen eigenen Klang. Jede Skulptur weist auf intermodale Qualitäten, jedes Objekt entwickelt eine Geschichte und teilt sich mit. Es evozieren sich Situationen, die gleichzeitig Bild und Klang sind. Das akustisch, skulpturale Innenleben der Objekte und Installationen führen einen auf Reisen, zwischen dem Raum, in dem alle Situationen wechselseitig aufeinander wirken. Erst durch die gleichberechtigte Behandlung der auditiven, visuellen und räumlichen Komponenten führt das Gesamte zum gewünschten Ziel - der Klangskulptur.

www.oppel.at

7. Stefan Roigk & Daniela Fromberg (KV Imago Wedemark /aha-Wertstoffhof, Bissendorf)

Stefan Roigk (* 1974) studierte Klangkunst in Hannover und ist Meisterschüler von Prof. U. Eller. Er erhielt u.a. das Berliner Recherchestipendium für Klangkunst, das BS-Projects Stipendium, ein Stipendium der Stiftung Kunstfonds und war für den deutschen Klangkunstpreis nominiert. Roigk arbeitet interdisziplinär zwischen akusmatischer Klangcollage, Skulptur, Installation, musikalischer Grafik und Performance. Sein künstlerischer Fokus ist die dynamische und intermediale Inszenierung von Alltagsfragmenten, welche er mit einer außergewöhnlich entwickelten visuellen Formensprache als transformatorisches Prinzip für seine Klang- und Geräuschwelten nutzt. Neben seinen elektroakustischen Kompositionen sind es besonders die installativen, auf Räume bezogenen plastischen Arbeiten, die als intensive szenische Dramaturgien starke Wirkung erzeugen. Er nutzt die





kompositorischen wie dekonstruktivistischen Prinzipien der Musique Concrète, der Assemblage, der Skulptur, der visuellen Musik und des Produktdesigns zur Entwicklung akusmatischer Musikstücke und narrativ anmutender, bühnenartiger Klanginstallationen.

Daniela Fromberg (* 1968) hat Bildende Kunst mit dem Fokus Skulptur & Kunst im öffentlichen Raum in Hannover, Berlin & Mexiko-Stadt studiert. Sie ist Meisterschülerin von Prof. U. Eller, verfügt über einen M.A. Art in Context der UdK Berlin und bekam 2000 das Dorothea-Erxleben-Stipendium des MWK zugesprochen.

Ihre Werke handeln von Oberflächen – sowohl konkret als abgeformte Hülle, Gehäuse oder Haut als auch abstrakt als projizierte Rollenbilder. Durch formgebende Experimente verhilft sie “armen” Materialien oder gebrauchten Objekten in einem schnellen Impuls zu neuem Eigenleben. Ihre Vorliebe gilt hierbei Naturprodukten, Lebensmitteln, Klängen, Fundstücken oder entsorgten Baustoffen, von Jalousie- Lamellen und Fensterflügeln über Schaumgummi, Pappmaché oder Gelatine bis zu Tapiokaperlen. Ursprünglich durch die Knappheit persönlicher Ressourcen bedingt, entstehen aus relativ wertlosen, zugänglichen Alltagsmaterialien unter Einbeziehung von Klang, Film, Fotografie und Performance ihre oftmals nomadischen Raumeignungen.

Seit 2010 arbeiten beide gemeinsam an intermedialen Installationen & Kompositionen. Ihre Arbeiten wurden international in zahlreichen Ausstellungen gezeigt und auf Tonträgern veröffentlicht. Sie dozieren über Klang in der Kunst, engagieren sich in kulturpolitischen Initiativen (z.B. Errant Sound) und leiten gemeinsam geräusch[mu'si:k], ein vielfach ausgezeichnetes Projekt zur Vermittlung von Klangkunst.

www.stefan-rojgk.com

www.daniela-fromberg.com

www.stefan-rojgk.com

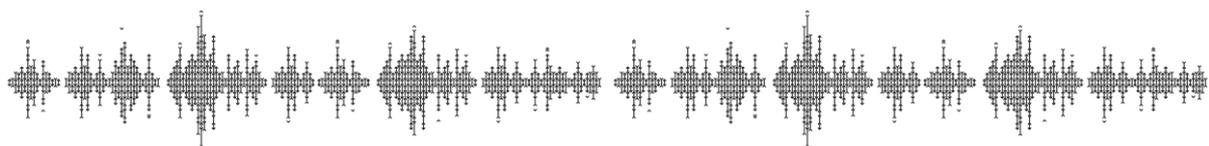
8. Walter Zurborg & Tamaki Watanabe (KV Isernhagen/Burgwedel /Friedenshain Isernhagen)

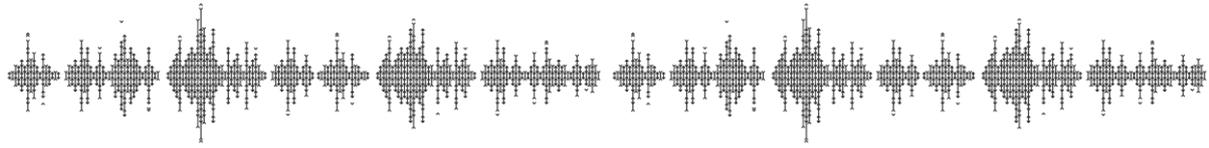
Walter Zurborg und Tamaki Watanabe sind ein japanisch-deutsches Künstlerduo und arbeiten seit 2010 zusammen. Tamaki Watanabe studierte zunächst Malerei in Tokyo und Walter Zurborg Bildhauerei bei Makoto Fujiwara und Bernhard Garbert in Hannover. Daran schloss sich ein gemeinsames Studium bei Ulrich Eller Klangkunst in Braunschweig an, sowie Einzel- und Gruppenausstellungen in Kunstvereinen, Galerien und Museen in Deutschland, Niederlanden, Frankreich und Japan. Sie erhielten den Nam June Paik Award national 2016, Aufenthaltstipendien in Stuhr-Heiligenrode und Worpswede und Förderpreise der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg, der Nomurafoundation sowie ein Jahresstipendium des Landes Niedersachsen.

Ihre Arbeit entsteht aus einer experimentellen Herangehensweise, in der das Skizzieren auf Papier ein zentrales Kommunikationsmittel darstellt. Ihre Klangerbeiten wirken prototypisch und fließend, in denen auch das bildhauerisch-kinetische Momentum eine herausragende Rolle spielt. Im Mittelpunkt steht dabei die Beschäftigung mit Klang, Kinetik, Assemblage und Komposition im Raum durch den Einsatz von selbstkonstruierten Maschinen sowie digitaler und mechanischer Sequenzierung.

Ihre Installationen erzeugen, einer inneren Dramaturgie folgend, ein bildhauerisch-kinetisches Momentum, welches sich aus dem Zusammenspiel von Sequenz, Klang und Bild im Raum ergibt. Durch die Einbettung der Installation im Raum wird die künstlerische Intervention durch den Prozess des Betrachtens und Hörens in ein Interaktionsgefüge überführt, das auf den wahrgenommenen Umraum selbst verweist. Denn dieser ist die Bedingung zur Hinterlassung von künstlerischer Kommunikation. Das Bespielen der akustischen Rezeption des Betrachters eröffnet so Kontexte, die sich vom anfangs vorgefundenem unterscheiden.

www.watanabe-zurborg.com





9. Georg Klein (Scena Burgdorf / verschiedene Orte in der City Burgdorf)

Von der Komposition herkommend arbeite Georg Klein seit 2001 mit Klanginstallationen insbesondere für den öffentlichen Raum, woraus er auch den Begriff "Ortsklang" entwickelte (ausgezeichnet mit dem Deutschen Klangkunstpreis 2002). Seit TRASA warszawa-berlin (2004), eine simultane Installation zwischen zwei öffentlichen Räumen (Berlin Alexanderplatz - Warschau Pac Defilad), integriert Klein auch andere Medien, wie Video, Foto, und Licht in seinen Arbeiten und wurde ausgezeichnet mit dem nordrhein-westfälischen Medien-Raum-Preis 2006. Dank seiner vieler Auslandsstipendien war es ihm möglich, in sehr unterschiedlichen kulturellen Kontexten zu arbeiten, u.a. 2010 in Istanbul, 2014 in Süditalien 2014 und 2016/17 in Korea. Im Allgemeinen entwickle Klein auch die technischen Bestandteile, wie beispielsweise inklusive Sensor-Programmierung bei Interaktionen seiner Installationen selbst, teils entstehen diese auch in Zusammenarbeit mit Spezialisten.

Grundlage seiner künstlerischen Arbeit ist die Recherche, oft in Zusammenhang mit einem Ort oder Land. Klein geht es dabei um inhärente Spannungen und Konflikte, die sich ortsspezifisch zeigen - als architektonisch-räumliche oder als soziale Spannung - die er mit künstlerischen Eingriffen transformiert und verdichtet. Einen Ort zum Sprechen zu bringen, wäre die Kurzformel für dieses künstlerische Konzept, und so ist (gesprochene) Sprache meist ein wichtiges Element, oft in einer klanglich-musikalisierten Form.

Dabei spiele Interaktion und Partizipation in seinen Arbeiten oft eine große Rolle, da der „Umgang mit dem Publikum“ gerade im öffentlichen Raum ganz anders ist als in Galerien oder Konzerträumen und die Heterogenität des Publikums einen besonderer Reiz für den Künstler ausmacht. Das ortsspezifische Arbeiten führt ihn in viele europäische Länder, sowie nach Fernost wie nach Amerika und ließ ihn vielfältige Erfahrungen sammeln hinsichtlich kultureller Unterschiede und Verhaltensweisen.

Klein arbeite immer für einen konkreten Kontext, entwickelt aus einem Ort für einen Ort. Er macht Kunst für die Leute vor Ort, oft mit dem Mittel der Irritation oder Provokation. Wie beispielsweise mit dem Projekt „European Border Watch Organisation“ 2007-2015, ausgezeichnet mit dem EMAF-Dialogpreis des Auswärtigen Amtes. Das Thema der „Grenze“ im physischen wie psychischen Sinne spielt eine zentrale Rolle in Kleins künstlerischen Auseinandersetzungen, so dass Migration, Ein- und Ausgrenzung ein durchgehendes Motiv in seinen Arbeiten darstellt.

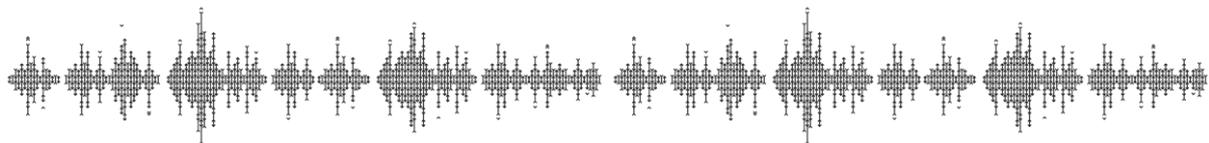
www.georgklein.de

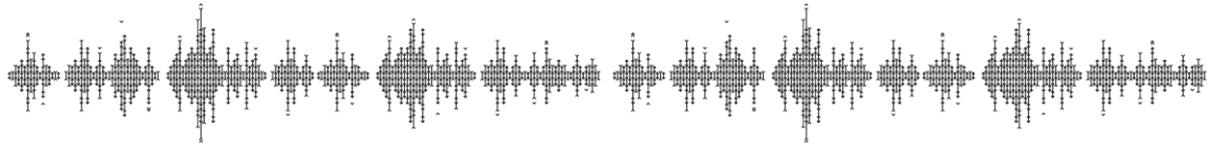
10. Lisa Premke (Städtische Galerie Lehrte /Parkhaus)

Lisa Premke studierte zunächst Architektur und später Bildende Kunst an der Gerrit-Rietveld-Akademie in Amsterdam, bevor sie ihren Master of Sound for the Moving Image an der Glasgow School of Art erwarb. Für ihre ortsspezifischen Projekte wurde sie wiederholt zu internationalen Residency-Stipendien eingeladen, so u.a. für 48h Novosibirsk in Sibirien (Goethe Institut), die Kochi Pepperhouse in Indien, der Košice Artist in Residence (Slowakei) oder den Binaural Nodar in Portugal. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt, darunter die Kochi Muziris Biennale, das Kindl Kesselhaus (48hNK), das Studio 1 Künstlerhaus Bethanien in Berlin und Arti et Amicitiae in Amsterdam. Als Klang- und Raumdesignerin arbeitet Lisa Premke seit Jahren mit verschiedenen Künstlern, Filmemachern und Choreographen zusammen. Die Künstlerin ist 2019 Preisträgerin des Neuköllner Kunstpreises von Berlin und Stipendiatin des Kulturaustauschprogramms des Berliner Senats.

In ihren Arbeit experimentiert Premke mit der Idee, Objekten und Räumen Handlungsfähigkeit zu verleihen, indem sie sie zu geräuschproduzierenden Subjekten macht. Diese Forschung leitet sich aus der Frage ab, wie Alltagsobjekte, Bewegungen oder Klang Bedeutungsträger einer Gemeinschaft werden. Wie fangen sie an, einen Teil unseres Erbes und unserer Erzählungen zu tragen? Und inwiefern beeinflusst das sich stetig wiederholende Erbe uns? Mit ihren akustischen Objekten und ortsspezifischen performativen Installationen sucht die Künstlerin nach einer Materialität und einem Bewusstsein von kollektivem Verhalten und (Verlust)Erfahrungen. Es besteht ein kausaler Zusammenhang zwischen sozialen Mustern, Materialität, Bewegung, Klang und Form - sie bedingen sich gegenseitig und verändern sich zusammen.

Oft inszeniert Premke im (semi-) öffentlichen Raum und geht hier offensiv und physisch der Frage nach, wie der





Stadtraum Teil des gesellschaftlichen Erbes ist, ob er eine gemeinsame Stimme hat und was für Berührungsmöglichkeiten es mit den Materialien und Klängen der eigenen Umgebung gibt. Das Verhalten des Publikums zum Werk ist ein großer Teil ihrer Arbeitsweise und Forschung – ebenso der Versuch die Interaktion zwischen den Parteien zu dirigieren. Die Größe, der Bewegungsradius und die Lautstärke des Objekts bedingen sich gegenseitig und provozieren bestimmte Reaktionen. Obwohl ihre Arbeiten (visuell) großflächig und dominant sind, ist der Sound oft sehr zart, das Publikum zur Intimität auffordernd. Nur im nahen Kontakt mit den Werken ist die Reibung sichtbar, wird der Klang gehört, und kann Vertrautheit durch die Verletzbarkeit beider Parteien entstehen. Die Möglichkeit des Scheiterns ist für Premkes Arbeit von entscheidender Bedeutung. Mit der Zeit werden Materialien abgenutzt, mutieren oder verschwinden im Raum. Die Materialien reiben, schlagen und streicheln sich gegenseitig; sie erzeugen selbst Klang und erzählen ihre eigene Geschichte.

www.lisapremke.de/

11. Cathy Lane (KV Langenhagen / ehemalige Kapelle im Stadtpark)

Cathy Lane ist Komponistin, Klangkünstlerin und arbeitet als Professorin of Sound Arts and Director of CRISAP (Creative Research in Sound Arts Practice) an der University of the Arts, London. Ihre Arbeiten verwendet das gesprochene Wort, Fieldrecording und Archivmaterial, um die menschlichen Hörbeziehungen untereinander und mit dem Multiversum zu erkunden. Sie arbeitete mit Filmemachern, Textilkünstlern und Choreografen zusammen und präsentierte ihre Kompositionen, Mehrkanal-Installationen und Performances international. Lane verfasste verschiedene Veröffentlichungen: 2008 erschien von ihr "Playing with Words: The Spoken Word in Artistic Practice". Gemeinsam mit Angus Carlyle veröffentlichte sie mit „On Listening“ (2013) und "In the Field" (2013), Interviewsammlungen mit zeitgenössischen Klangkünstler*innen. Für 2021 ist die Veröffentlichung von "Sound Arts Now" geplant. Ihre CD „The Hebrides Suite“ wurde 2013 von Gruenrekorder veröffentlicht.

Der größte Teil ihrer Arbeit befasst sich mit der Beziehung zwischen Klang und Vergangenheit, mit der eigenen Geschichte, der Umwelt und den kollektiven und individuellen Erinnerungen aus feministischer Sicht. Dieser Fokus auf das Gedächtnis ist keine nostalgische Sehnsucht nach vergangenen Klängen, sondern eine Auseinandersetzung damit, wie Erinnerungen entstehen und reproduziert werden, wie Dinge oft auch durch Klänge erzählt und wieder erzählt werden und durch Familien, mündliche Überlieferungen, Archive, Medien und öffentliche wie auch private Aufzeichnungen weitergegeben werden. Lane interessiert sich dafür, wie Geschichte verloren geht oder ausgelassen wird in den Narrativen der Vergangenheit, die informell Realität präsentieren, und was passiert, wenn Teile der Geschichte zum Schweigen gebracht werden oder bestimmte Stimmen stumm geschaltet werden. Diese Stimmen wiederherzustellen, ihre Stummschaltung aufzuheben und die darin verborgenen Erfahrungen reizen die Künstlerin. Diese Erfahrungen können individuell oder kollektiv sein, sie können sich auf Ort, Familie, Arbeit oder Aspekte des sozialen, kulturellen und politischen Lebens beziehen.

www.cathylane.co.uk

